

# Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. Preis vierteljährlich bei der Redaktion für Waiblingen 33 kr. (einschließlich 3 kr. Trägerlohn) durch die Post bezogen 38 kr. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung im „Remsthal-Boten“, denn es ist das in Stadt und Land weitans am meisten geleseene Blatt. Einrückungspreis für die dreispaltige Zeile der kleinen Schrift oder deren Raum 2 kr.

**N<sup>o</sup> 1.**

**Vierunddreißigster Jahrgang.**

**Freitag den 3. Januar 1873.**

**Ämtliche und Privat-Anzeigen.**

Waiblingen.

## Bekanntmachung.

Die in der Mehrzahl der Gemeinden des Bezirks verfügte

### S u n d e s p e r r e

ist vom Sonntag, 3ten dss. Mts. an aufgehoben, was die Ortsvorsteher alsbald bekannt zu machen haben, Amtsblatt No. 142 von 1872.

Den 1. Januar 1873.

R. Oberamt.  
Schüßler.

Waiblingen.

## Bürgerauschuss-Wahl.

Die Ergänzungswahl des Bürgerauschusses wird am

**Dienstag den 12. Januar 1873**

von Vormittags 11 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr vorgenommen, zu welchem Zweck die Wählerliste bis zum 12. Januar 1873 zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt ist.

Etwaige Einsprachen sind bis dahin beim Gemeinderath vorzubringen, widrigenfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.

Aus dem Bürgerauschuss haben nach abgelaufener 2jähriger Wahlperiode auszutreten:

- 1., Gottlieb Gaupp, Weingärtner,
- 2., Christian Pfander, Seifenfabr.
- 3., Michael Mall, Frohnmeister,
- 4., Gottlieb Häberle, Weingärtner,
- 5., Carl Pfeleiderer, Rothgerber,
- 6., Gottlob Pfander, Fabrikant.

In dem Bürgerauschuss bleiben noch 1 Jahr und können wie die Ausstretenden nicht gewählt werden:

- 1., Posthalter Heß, Obmann,
- 2., Metzger Hertwed,
- 3., Christian Rinker, Tuchmacher,
- 4., Gottlieb Herb, Schneider,
- 5., Gottlob Sämmle, Weingärtner,
- 6., Carl Sayler, Bäcker,
- 7., Heinrich Kaufmann, Metzger.

Der Bürgerauschuss ist nach Vorstehendem durch die Wahl von 6 Mitgliedern wieder zu ergänzen.

Die Abstimmung geschieht geheim, indem die Wähler die Stimmzettel persönlich in die Wahlurne legen.

Die Wähler werden schließlich noch zur gewissenhaften Ausübung ihres Wahlrechts aufgefordert.

Den 31. Dezember 1872.

Stadtschultheißenamt  
Ekel.

Waiblingen.

## Holzverkauf im Stadtwald.

Am Dienstag den 7. d. Mts. wird im Stadtwald „Hinterbuch“ gegen baare Bezahlung verkauft:

**200 Raummeter Scheiter und Prügel und  
3000 Wellen,  
meist buchenes Holz.**

Bersammlung Vorm. 9 Uhr in der Krone zu Buch.

Die Einwohner der Stadt werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieß der größte Verkauf von buchenem Holz im Stadtwalde ist, daß also im vordern Wald neuer weniger buchenes Brennholz zum Verkaufe kommen wird.

Den 2. Januar 1873.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Wiesen-Verkauf.

Aus der Pflugschaft der Karoline Schmidgall ist verkauft:

$\frac{2}{3}$  Mrg. 5,2 Ath. Wiesen am Weinsteiner Weg um 173 fl. 56 kr. und kommt am nächsten

**Dienstag den 7. Januar**

Nachmittags 2 Uhr  
auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Spach,  
Gemeinderath.

Waiblingen.

## Wiesen-Verkauf.

Aus der Pflugschaft der Matthäus Böhringer, Wittwe ist verkauft:

$\frac{1}{8}$  Mrg. Wiesen am Weinsteiner Weg, das Viertel zu 165 fl. und kommt am

**Dienstag den 7. Januar**

Nachmittags 2 Uhr  
auf dem Rathhaus in Aufstreich.

David Oppenländer,  
Gemeinderath.

Redaction.

Mehrere

## Möbelschreiner

finden dauernde Arbeit. Wochenlohn 3—4 fl.

Manzberger, jun.

Waiblingen.

Fettes

## Hammelfleisch

das Pfund zu 16 kr. empfiehlt

Metzger Unger.

Waiblingen.

Eine noch milchgebende und im Zug sehr gute

## K u h

ist dem Verkauf ausgelegt. Von wem? sagt die Redaktion.

Den Mitgliedern der allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart zeige ich hiemit an, daß von heute an die am 31. Dezember 1872 verfallenden Coupons zur Einlösung gebracht werden können. Die Dividende beträgt auf je Einen Gulden Rente 20 kr.

Waiblingen, den 31. Dec. 1872.

Der Agent  
Steinbuch.



# Die Ortsgerichte

haben der bestehenden Vorschrift gemäß binnen 3 Tagen hieher anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten im Jahr 1872 bei ihnen angefallen und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind.

Waiblingen, 2. Jan. 1873.

R. Oberamts-Gericht.  
Herdegen.

Waiblingen.

## Steuer- und Zehent-Einzug.

Ein großer Theil der Steuerpflichtigen hat noch nicht die jetzt verfallene Hälfte und ein anderer Theil noch gar nichts an der Steuer 1872/73 bezahlt. Diejenigen, welche nun binnen 8 Tagen die jetzt verfallene Hälfte der Steuer nicht bezahlen, werden gegen Gangg-büß von den Polizeidienern vorgeladen und wenn dieß fruchtlos sein sollte, exquirirt werden.

Gleichzeitig werden die Zehentpflichtigen darauf aufmerksam gemacht, daß denjenigen, welche Zehenten und Gült nicht bis zum 15. Januar 1873 bezahlt haben, ein ganzer Jahreszins von 5% übrigens ohne Gestattung weiterer Borgfrist aufgerechnet werden wird.

Den 31. Dez. 1872.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

Letzten Montag hat sich der am 23ten gebildete Verein constituirt, und beschloffen sich

## Bürgergesellschaft

zu nennen, die vorgelegten Statuten wurden genehmigt, und in geheimer Abstimmung ein Ausschuß von 7 Personen gewählt und zwar

Posthalter Hefß; Vorstand,  
Kaufmann Friß Mayer,  
Gerber J. Herzog,  
Contitor Behner,  
Werkmeister Wälde,  
Apotheker Marggraff,  
Löwenwirth Mütterer.

Der Ausschuß wird den Cassier und Schriftführer wählen.

Der Jahresbeitrag ist auf 30 fr. festgesetzt.

Jeder selbstständige Einwohner von unbescholtenem Ruf kann als Mitglied aufgenommen werden.

Zweck der Gesellschaft ist Besprechung und Förderung städtischer Angelegenheiten, sowie gesellige Unterhaltung.

**Handdresch-Maschinen** der allerneuesten Construction, ganz von Schmiedeeisen gebaut, sehr leicht gehend, von fl. 95. an empfohlen unter 3jähriger Garantie und 1tägiger Probezeit

Ph. Mayfarth & Comp., Frankfurt a. M.

Beschreibungen und Abbildungen auf Wunsch franco und gratis.

Stuttgart.

## Geschäfts-Empfehlung.

Das

Commissions- & Agentur-Geschäft von

**C. F. Wörnle,**

Leonhardsstraße 5.

empfehlte sich hiemit insbesondere zur Vermittlung von An- und Verkauf von Gebäuden und Grundstücken, Anschaffung von Geldern auf Pfandscheine in I. und II. Hypothek, sowie gegen solide Bürgschaften und Wechsel, gegen Deponirung von Werthpapieren an. Ferner als Agent der Fabrik geprägter Siegeloblaten und der Feinschleiferei in Derendingen.

Unter Zusicherung strengster Diskretion, pünktlichster und möglichst billigster Bedienung zeichnet

Hochachtungsvoll

**C. F. Wörnle,**

Leonhardsstraße 5.

**D.K.-V.**

Samstag Abend  
Monatsversammlung  
im Vereinslokal. Zahlreiches Erscheinen erwartet

der Ausschuß.

Für eine Frau wird sogleich oder bis Lichtmeß ein heißbares Zimmer gesucht. Auskunft ertheilt die Redaktion.

**J.** Heute Abend bei

**Böriß.**

Waiblingen.

Am nächsten Mittwoch den 8. Jan. Vormittags 11 Uhr wird der

## Pförrch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Die im vorigen Jahre unter dem Namen

## Carotten

von der Hirschapotheke in Stuttgart eingeführten, bei allen Brust-, Husten- und Lungenerleiden mit wirklich ausgezeichnetem Erfolg wirkenden äußerst reellen **Bonbons** sind auch dieses Jahr wieder vorrätzig in beiden Apotheken in Waiblingen.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX  
 X Gegen jeden alten Husten! X  
 X Brustschmerzen, Reiz im X  
 X Kehlkopfe, Heiserkeit, Ver- O  
 X schleimung, Nutspeien, O  
 X Asthma, Keuchhusten und  
 X Schwindfuchtschusten, ist der  
 X Mayer'sche  
 X weiße Brust-Syrup  
 X das sicherste und beste Hausmittel.  
 X Nur echt bei G. C. Schaal,  
 X in Waiblingen.  
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Waiblingen.

## Mädchen,

welche das Weisnähen erlernen wollen, werden angenommen von  
**Katharine Gumbrecht.**

Waiblingen.

Eine junge, gelbe

## Senne

hat sich verlaufen. Der jetzige Besitzer wird gebeten, dieselbe bei **Hölder's** Wittwe abzugeben.

Waiblingen.

Zwei sommerige heißbare

## Zimmer

an solide Herrn hat zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion. 22

Waiblingen.

Schöne ausgezeichnete

## Linsen

das Simri zu 3 fl., wie auch geringere das Simri zu 2 fl. 30 fr.

## Erbsen,

pr. Simri zu 2 fl. 48 fr. sind zu haben bei

**Sermann** auf dem Graben. 22

**Schuld- und Bürgscheine** sind stets vorrätzig zu haben in der  
**A. F. Buch'schen** Buchdruckerei.



## Tages-Neuigkeiten.

Unter dem 30. Dezember wurde die Schulstelle in Kleinheppach, Bezirkschulinspektorats Waiblingen, dem Schulmeister Heusel in Münsheim übertragen.

Am 27. Dezember ist der evangelische Schulmeister, Oberlehrer Auberlen in Fellbach, pensionirt worden.

**Stuttgart, 30. Dez.** Der seit 1. November d. J. täglich einmal über Andersberg geleitete Postkurs zwischen Schorn- und Welzheim wird nach einer Bekanntmachung der R. Postdirektion vom 1. d. M. an bis Ende des Monats Februar l. J. auf dem direkten Wege über Eselsham befördert; in Folge dessen findet der Abgang aus Welzheim um 1 Uhr 30 Min. Nachmittags, die Ankunft daselbst um 2 Uhr Nachmittags statt, während in Schorn- und Welzheim die Abgangs- und Ankunftszeit unverändert bleiben.

**Stuttgart, 31. Dez.** Die heute ausgegebene Nr. 45 des Regierungsblattes enthält eine Verfügung des Justizministeriums, betreffend eine veränderte Einteilung der Notariatsbezirke im Oberamt Tuttingen, eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend den Aufenthalt in den Gemeinden des Landes, eine Bekanntmachung desselben Ministeriums, betreffend die Aufhebung der besonderen Staatsaufsicht über die Gemeinde Esterroth, Oberamts Weinsberg, und eine Bekanntmachung der Ministerien des Innern und des Kriegswesens betreffend die Normirung der Quartierverpflegung nach dem preussischen Reglement über Naturverpflegung der Truppen, sowie die Vergütungstaxen für die militärischen Quartier-, Vorspann- und Botenleistungen pro 1. Juli 1872—73.

**Stuttgart, 31. Dez.** Die „Stuttgarter Ztg.“ zeigt an, daß sie vom heutigen Tag an zu erscheinen aufhört.

**Esslingen, 26. Dez.** Schreinermeister Spatz hier, welcher sich mit der Anfertigung von Schulmöbeln beschäftigt, hat vor einiger Zeit auf seine patentirten Subsellien Bestellung von Mustersubsellien für das Seminar und die damit verbundene Nebungsschule in Straßburg durch Seminarlehrer Sponheimer daselbst erhalten, welcher auf der Ulmer Ausstellung die von Spatz ausgestellten Subsellien besichtigt hatte.

**Balingen, 26. Dez.** Vergangenen Dienstag wurde in einem Bache in der Nähe der Stadt ein Mann von 25 Jahren, mit einer Wunde am Kopfe, todt gefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht ermittelt.

**Havensburg, 18. Dez.** (Schwurgericht.) [Schluß.] 40 Zeugen werden vernommen allein ein Zeuge der That ist nicht zu finden, ebensowenig bekümmert sich, daß ein Zeuge die Verurteilung der Leiche in den Bach gesehen und das Gespräch dabei gehört haben soll. Das Prädikat der Angeklagten sagt, daß Meher 41 Vorstrafen, indessen meist geringer Natur hat. Der Gemeinderath sagt, in den letzten Jahren sei derselbe nicht mehr in Konflikt mit der Ortsbehörde gekommen, sei arbeitsam und halte auf gute Kinderzucht; er sei jedoch jähzornig und leidenschaftlich. Vincenz Schuler ist noch nie bestraft und besitzt ein ganz gutes Prädikat. Die Anklage geht nun dahin, der Angeklagte Meher habe im Affect den Dölker mißhandelt und gewürgt und dabei dessen Tod herbeigeführt; solchen jedoch nicht mit großer oder geringer Wahrscheinlichkeit vorausgesehen. Gegen Schuler, solcher habe Meher vor Bestrafung schützen wollen durch Mithilfe zur Entfernung des Toten.

Von dem gegen Caution auf freiem Fuß befindlichen Angeklagten Schuler wird angezeigt, daß der überhaupt in dieser Sache sehr thätige Zeuge Kilgus ihm und dem Oberamtsarzt am vergangenen Sonntag in einer Wirthschaft üble Nachreden, ihm selbst Grobheiten gemacht habe. Kilgus zieht es entschieden in Abrede; trotz der Hinweisung des Herrn Vorsitzenden und des Herrn Verteidigers auf den geleisteten Eid verbleibt er bei seiner Angabe. Schuler bezeichnet sofort eine Reihe von Zeugen, von denen die 3 Erstgenannten berufen werden und sofort auf ihren Eid die Angaben Schulers vollkommen als wahrheitsgemäß bestätigen. Die Zeugenverhandlungen werden geschlossen, der Herr Staatsanwalt erklärt, die Verdachtsgründe durch die Verhandlung für so abgeschwächt, daß er auf eine Begründung der Anklage Verzicht leiste. Der Herr Verteidiger Schmid führte in glänzender, nahezu stündiger Rede den Beweis, daß Alles, was gegen Meher und Genossen vorgebracht, auf reinem böswilligem Geschwäze der Leute beruhe und durch die Verhandlungen die Schuld Mehers nicht nur nicht bewiesen worden sei, sondern seine Unschuld offen am Tage liege — gegen den Zeugen Kilgus behalte er sich die Stellung von einem Antrag wegen Meineids vor; unverantwortlich ist es von den Zeugen einer Familie ihren Vater und Ernährer durch oft selbst entdeckte Anschauungen und Mittheilungen auf so lange entrisen zu haben; an Ihnen, meine Herren Geschworenen, ist es, durch Ihren Ausspruch der Familie den Vater zurückzugeben und dessen Unschuld festzustellen. Herr Verteidiger Meher fügte für seinen Klienten wenige Worte bei, denn nicht länger wolle er verzögern, daß die beiden Angeklagten von der

Anklage frei seien. Die Geschworenen brauchten nur kurze Zeit zu ihrer Berathung, ihr Obmann verkündete das Nichtschuldig und die beiden Angeklagten wurden freigesprochen. Dichte Volkschaaren umlagerten das Gerichtsgebäude, des Ausgangs eines Prozesses harrend, der seit nahezu 2 Jahren die Bewohner unseres Bezirks beschäftigt.

**Hottweil, 30. Dez.** Anklagesache gegen den 50 J. alten verheiratheten Tagelöhner Egidius Gelle von Salzstetten (Horb) wegen schwerer Körperverletzung. Der Angekl. war am 3. Okt. d. J. Abends im Löwen zu Salzstetten zugleich mit seinem Schwager, dem 47 J. alten Schreiner Müller von da, mit dem er längere Zeit einen Wortwechsel hatte. Nachdem sie sich gegenseitig auch geschimpft hatten, ging der A. zu seinem Schwager hin, nahm ihn mit beiden Händen am Kopf, warf ihn vom Stuhl auf den Boden und gab ihm dabei noch ein paar Schläge mit der Hand ins Gesicht. Als Müller sich wieder vom Boden auferichtet hatte, riefelte von seinem rechten Auge Blut herunter und rief derselbe aus: „O je, jetzt ist es gefehlt.“ Wie sich später herausstellte, ist er auf dem rechten Auge erblindet, indem der Augapfel höchst wahrscheinlich durch einen der erhaltenen Schläge ins Gesicht barst (als weiterer Experte war auch Prof. Dr. Nagel von Tübingen berufen worden). — Der unter Annahme mildernder Umstände für schuldig Erklärte wurde zu 2 Monat Gefängniß verurtheilt. — Hiemit waren die Witsen beendigt.

**Hottweil, 30. Dez.** Vor ein paar Tagen gingen lebige D. s. s. welche vorher bei einem Leichenbegängniß gewesen waren nachher in einem Wirthshaus des Guten wohl zu viel gethan hatten, spät in der Nacht an ihre Arbeit in der Saline Wilhelmshall (M. d. t. Nottweil). Indem sie nun dort Scherze trieben, schlug einer derselben einem anderen eine Schaufel der Art an den Kopf, daß derselbe bewußtlos niederstürzte und man an seinem Auskommen zweifelt.

**In Freib.** Ein i. Br. wird seit etwa 10 Tagen ein dortiger Einwohner, M. i. Br. Salzwasserfabrikant D. Kunde vermißt, indem er von einem Spaziergänger, den er bei einbrechender Dunkelheit untergenommen, nicht mehr nach Hause kam. Da bei dem angesehenen Mann entfernt keine Veranlassung zu einem Attentat gegen sich selbst vorliegt, so wird auf einen zu ihm begangenen Raubmord geschlossen. Die Familie hat halb vermittelt öffentlichen Anschlags eine Belohnung von 50 Gulden für die Entdeckung einer seiner Person ausgelegt.

**Straßburg, 30. Dez.** Die „Straßburger Ztg.“ bestätigt, daß die Paktkontrolle an der deutsch-französischen Grenze in Folge einer Verständigung zwischen der deutschen und der französischen Regierung mit dem 1. Januar 1873 aufhört.

**Wien, 28. Dez.** Dem Vernehmen nach hat die Pforte ihre Repräsentanten im Auslande angewiesen, die Aufmerksamkeit der Höfe, bei welchen sie beglaubigt sind, auf die in der Öffentlichkeit und unerklärter Weise sich steigenden militärischen Boten in Serbien zu lenken und die dadurch für die souveräne Macht gegebene Nöthigung zu betonen, auch ihrerseits zu denjenigen Anstellungen zu schreiten, die sie in den Stand setzen könnten, die Eventualität die Spitze zu bieten. Gleichzeitig melden Nachrichten von der serbisch-bosnischen Grenze, daß sich ein türkisches Armeekorps dort konzentriert, und daß die eingebornen bosnischen Truppen aus dem Vilayet herausgezogen und durch asiatische Truppentheile ersetzt werden.

(Karl. Ztg.)

Die Jesuiten sind durch Erlaß des Kultusministers Streymayr aufgesordert worden, ihr neues Ordenshaus in Tramin (Tyrol) zu räumen und den Klosterverband in Eppan aufzulösen. Das „Maffitische Knaben-Institut in Junsbruck, das von dem „sogenannten“ Schulbrüder geleitet wurde, mußte „wegen in demselben zu Tage getretener grober moralischer Gebrechen“ geschlossen und gegen einige der „Brüder“ wegen empörender Attentate gegen die ihrer Obhut anvertrauten Knaben die strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet werden.

(D. Ztg.)

## Drei Sonntage.

(Eine wahre Geschichte aus den Papieren eines Künstlers.)

Von Eltern aus dem Mittelstande einer kleinen Stadt Österreichs geboren, wurde nicht sehr viel auf meine Erziehung verwandt. Kaum etwas herangewachsen, kam ich zu einem Maler von sehr untergeordnetem Verdienste in die Lehre. Mein älterer Bruder ward schon früher bei einem Förster in der Gegend untergebracht. Mein Lehrherr, ehrlich genug, nachdem ich ein Paar Jahre bei ihm zugebracht hatte, zu gestehen, er sei eben kein großer Künstler, rieth mir die Wanderschaft anzutreten, vielleicht könnte ich bis Rom kommen, und dort nach bessern Meistern mich ausbilden. Ich verließ also das Vaterhaus mit ziemlich leerer Tasche und pilgerte Tyrol zu. Ich kam bis Junsbruck und fand



Dort Arbeit und Raß. Beides benutzend, sparte ich fleißig und berechnete schon im Voraus den Tag meiner Weiterreise in das gelobte Land der Künstler, als plötzlich ein neuer Krieg zwischen Oestreich und Frankreich ausbrach, und mit ihm die Tyroler-Insurrektion. Man fragte damals nicht lange, wer etwa Lust hätte, für Oestreich zu streiten, und ich sträubte mich auch nicht, obgleich man mich, gleich Andern aus dem Bette holte, um zur Fahne zu schwören. Mein Geschick, mit dem Stützen umzugehen, verschaffte mir den Vortheil unter eine Schützen-Kompagnie gesteckt zu werden, für welche ich bald schrieb, bald schoß, und in der ich es bald zum Oberjäger brachte. Im Anfang hieß es „Sieg“ an allen Orten; einmal wurde ich, wiewohl unbedeutend verwundet; zehnmal hätte ich den Hals brechen sollen, auf den Gebirgen, wenn es mit rechten Dingen zugegangen wäre. Endlich fiel im Jahr 1809 die dritte Schlacht am Berg Isel vor, die den Marischall Leobere aus dem Tyrol jagte. Mein Lieutenant, ein ehrlicher Hofsakm, wurde todtgeschossen, und ich auf dem Schlachtfelde zum Offizier ernannt. Ich habe mich wunderbar als Offizier ausgenommen, in meinem grauen Malerkittel, auf dem Kopfe eine Mütze mit einem mächtigen Federbusch, um den Leib einen großen Säbel geschnallt, im Gürtel zwei Pistolen und auf dem Rücken den Stutzen. Meine Kollegen sahen indeß noch abentheuerlicher aus — aber meine Untergebenen, wenn man anders eine Kompagnie von Leuten, welche thaten, was sie wollten, so nennen kann, machten sich nicht viel Glanz und Pomp. — Eines Tages bekamen wir Schlappen auf Schlappen, und als der Winter Frieden bekannt gemacht wurde, stand ich mit meinem Haufe hinter Bogen zurückgedrängt. Das Volk glaubte nicht an den Frieden, und trotz der Amnestie wurden wir im November wieder zu den Waffen gerufen. Da galt kein Sträuben. Aber die Franzosen siegten diesmal. Viele der Unfrigen, wurden auf den Alpen, und ich, nebst 17 andern Offizieren, als Gefangenen nach Bogen gebracht und von einer uns auf Karren Verräther zum Tode verurtheilt. Man brachte uns in ein kleines Städtchen, mit Ketten geschlossen und transportirte uns zum abschreckenden Weisthale, wo es noch heftig spuckte, und wir, von Gendarmen umgeben, erschossen werden sollten. So, oder uns ausgebreitet, damit begleitet, die mitleidig ihre Mäntel, sollten, zwei Tage lang, bis wir ja nicht vor der Zeit erlöset, unserer Bestimmung in Empfang wir von dem Capitän des Quartiers uns etwas Wein, Käse und Brod genommen wurden. Man brachte eine brennende Laterne im Saale, zu unserer Erfrischung. In dem Saale befand sich zwei Schildwachen mit Gewehren an der Thür, im Winkel lag der Brigadier der Gendarmen. Der Brigadier hatte uns angeordnet, daß wir am kommenden Morgen, um 10 Uhr, Jeder sich bereit zu halten hätte, um den Soldat zu sterben, und überließ uns ferner den Betrachtungen, zu welchen unsere Lage hinlänglich Anlaß gab. Unbeachtet ist, daß in solchen Augenblicken der Magen dennoch leicht begehren könne, aber gewiß ist, daß wir begierig die politischen Schworräthe aufzehrten, den Wein bis auf den letzten Tropfen tranken, unsere Feinde gemeinschaftlich verwünschten, dem Kaiser Franz ein Lebehoch brachten und uns bereit hielten zum Tode zum erstenmal zu entschlummern. Ich betete mit ziemlich gefakter Seele für meine Eltern und Geschwister, und legte mich mit dem Gedanken nieder: ich würde es ja eben so gut überleben als die 17 Uebrigen, und sogar der Kaiser würde einmal sterben müssen. Im Einschlafen erinnerte ich mich plötzlich, daß es heute Sonntag sei, und daß dieser Tag seit langen Jahren viel in unserer Familie bedeutet habe. Dester brachte er Glück als Unglück, und drei solcher wichtiger Sonntage hatten regelmäßig Urgroßvater, Großvater und Vater erlebt. Mir war noch keiner merkwürdig geworden, und doch mußte mich mein Geist gerade heute an den Sonntag erinnern. „Ein böser Werktag,“ dachte ich, „und mit mir soll es schon beim ersten sein Bewenden haben?“ — da wurde mir heiß durch alle Glieder, so daß ich nicht mehr ruhen konnte; ich setzte mich aufrecht. Ach, es war kein Traum; meine Unglücksbrüder weinten, seufzten und schnarchten rings um mich. Die Laterne brannte düster, und draußen brausete der Nordwind heftig daher. In meiner Seele stürmte das Verlangen, noch einmal hinauszutreten, meine brennenden Lippen abzukühlen, bevor es zum Tode ging. Schnell raffelte ich mit meinen Ketten und schritt nach der Thür, die Wache ließ mich durch, und der Brigadier befohl ihr, mir zu folgen. Mein Weg führte mich über einen laugen Gang, der die ganze Hinterseite des Hauses einnahm, offen war, und hoch über die unten vorbeirauschende Elbe hing. Eine Schildwache stand am Eingang. Eine schlechte Lampe erleuchtete die Bahn, die ich langsam entlang wandelte. Mein Wächter folgte mir bis auf ungefähr 40 Schritte von dem Behältniß meiner Mitgefangenen, und ging, nachdem ich die Thür zugezogen, unbesorgt zu seinen Kameraden zurück. — Aber kaum in einem dunkeln Kämmerchen, in welchem das Rauschen des Stroms noch einmal so deutlich war, angelangt, stürzte ich mich über Hals und Kopf

mit meiner Kette in den Fluß. Die eiskalte Fluth, die mich erst in den Grund wirbelte, warf mich halb bewußtlos an ein Felsstück, so daß ich wieder zu mir kam. Der Trieb zum Leben stellte sich eben so schnell ein, und ich versuchte, mit dem linken unfesselten Arm, so gut es ging, zu schwimmen. Ich kämpfte mich ans Ufer, zum Glück an das entgegenge-setzte. Das Rauschen des Stroms hatte meinen Fall nicht verborgen, denn ich hörte schon fast nahe am Ufer einen Schuß fallen, und der Schreck hätte mich fast wieder versinken lassen, wenn nicht meine Kette sich in einem Weidengebüsch verfangen hätte, ehe ich mich losmachen konnte. In dieser Stellung sahe ich, wie das Haus gegen mir über hell wird, höre stuchende Franzosen und Bauern einen Kahn losmachen; dieses gibt mir so viel Kraft, meine Ketten vom Busch abzureißen und dahinter zu kriechen — meinen Feinden eine leichte Beute. Schwer arbeitete sich der Rachen über den Strom, und die Fluth wirft ihn gerade an den Busch, hinter welchem ich liege; ich erkenne den Brigadier, der eine Laterne trägt, mehrere Soldaten schießen nach allen seigenden, die Kugeln fahren über meinen Kopf und im Schmalen des Kahns streifte derselbe die entlaubten Zweige zurück. Aber bald verlor ich sie aus dem Gesichte, und da alles still geworden war, schlief ich vor Ermüdung ein.

Eine scharfe Luft und der Frost, der über meine zerichlagenen Glieder lief, die nur von einem ganz durchnähten Hemde, Pantalon und zerrissenen Schuhen bedeckt waren, weckten mich auf; ich schleppte mich, zähneklappernd, ins dicke Gestrüpp, das hier das Ufer bedeckt. Noch war es dunkel, aber der Tag nicht mehr fern. Mein erstes Geschäft war nun meine Ketten los zu werden; ich sammelte Steine, und die am Fuße gab bald nach, aber die an der rechten Hand wollte allen meinen Arbeiten nicht weichen; ich wickelte sie also um den Arm. Mehrere Stunden mußte ich mich damit abgemartert haben, denn ich hörte in der Entfernung Trommelschlag, und dachte, jetzt gehts mit meinen Kameraden zu Ende; die Armeen sind dahin und mich hat der liebe Gott so wunderbar erhalten. Das war ein Familien-Sonntag, wie alle meine Väter keinen erlebt haben, und bei dem einen wirds der Himmel nicht bewenden lassen. Ein heftiges Schneewetter trieb mich weiter auf Ungewisse wohin, ich glaubte aber, die Schweiz müsse gegen Westen liegen, und in dieß Land der Freiheit wollte ich vorerst. Ich ging den ganzen Tag ohne was zu essen, weiter, und stillte meinen brennenden Durst mit Schnee, trotz bei einbrechender Nacht auf einen Baum, in der gewissen Hoffnung zu erfrieren, doch siehe, ich erwachte bei Tagesanbruch, zwar ganz steif aber doch lebend; ich lief wieder weiter, so gut es gehen wollte, und kam bald an ein Wasser, von dem ich trank, aber auch zugleich mit Schreden mein Bild gewahr wurde. Von dem langen Bart und abgemagerten Gesichte nicht zu reden, waren meine wenige Kleidungsstücke zu Lumpen geworden, und vollends die Kette um den Arm gewickelt, sah ich einem Tollhäusler ähnlich; ich durfte mich vor keinem Menschen sehen lassen, die ich ohnehin vertrieb, denn ich mußte ja gar nicht wo ich war, und hätte vielleicht selbst mein Todesurtheil unterschrieben, wenn ich mich vor Jemanden hätte sehen lassen. Fünf Tage und fünf Nächte hatte ich so zugebracht, sah ich endlich mit letzter Anstrengung eine Höhe erreichte, in der Hoffnung, dort eine Straße zu sehen, ich erblickte aber nichts als einen See. Böllig entschlossen, mich hineinzuwürfen, raffte ich einige Steine auf, um meinen Tod zu beschleunigen, und wie ich wieder aufblickte, schien mir die Gegend verändert und es war in der Entfernung ein Hausgiebel zu sehen. „Menschchen!“ seufzte ich dankbar gen Himmel blickend, und froh auf allen Bieren, denn gehen konnte ich nimmer, der Gegend zu, aber es ging so langsam, daß mich die Nacht überrückte, ehe ich ankam. Unvermögend allein vom Boden aufzustehen, konnte ich nur ein heißeres Geheul hervorbringen. Ein Mann mit gespanntem Gewehr öffnete einen Laden.

(Fortsetzung folgt.)

**Goldkurs der R. Württ. Staatskassenverwaltung.**  
 Friedrichsd'or . . . 9 fl. 57 fr. | 20-Frankenstücke . . . 9 fl. 20 fr.  
 Pistolen . . . . . 9 fl. 40 fr. | Rand-Dukaten . . . 5 fl. 30 fr.  
 Den 31. Dez. 1872.

**Gold- und Silber-Cours**  
 vom 31. Dez. 1873.

Preuß. Friedrichsd'or	5 fl. 57 1/2 — 58 1/2.
Pistolen	9 fl. 42 — 44.
Engl. Sovereigns	11 fl. 47 — 49.
Russ. Imperiales.	9 fl. 43 — 45.
Dollars in Gold	2 fl. 25 — 26.
Holl. fl. 10 Stücke	9 fl. 53 — 55.
20 Franken-St.	9 fl. 20 1/2 — 21 1/2.
Dukaten	5 fl. 30 — 32.